






Funktion der Briefmarke

Informationen für Lehrpersonen



1/7

Arbeitsauftrag 	<p>Die Sch' erfahren, warum es überhaupt Briefmarken braucht und wie Briefmarken im Laufe der Zeit entstanden sind.</p>
Ziel 	<p>Die Sch' erklären die Geschichte und die Entwicklung der Briefmarke fehlerfrei und ohne Hilfe.</p>
Material 	<p>Foliensatz Arbeitsblatt</p>
Sozialform 	<p>Plenum EA</p>
Zeit 	<p>30'</p>

Zusätzliche
Informationen:

- **Zyklus 2:** Der Fragebogen kann vor der eigentlichen Präsentation ausgefüllt werden, um so die Sch' auf die eigentlichen Wissenslücken aufmerksam zu machen. Diese können im Anschluss an die Präsentation gefüllt werden.
- **Zyklus 2:** Die einzelnen Themenbereiche des Referates können auf verschiedene Sch'-Gruppen aufgeteilt werden. Diese müssen die Inhalte kurz und knapp, aber prägnant vortragen. Eventuell ist eine Internetrecherche zu den jeweiligen Themen notwendig.
- **Zyklus 2:** Handelt es sich bei der Klasse um eine Gruppe, die sich bereits mit komplexeren Texten auskennt, kann auch der Zusatztext als Lesetext verwendet werden. Hier könnten auch verschiedene Gruppen gewisse Teilbereiche bearbeiten und eigene **Folien** oder **Plakate** zusammenstellen.

Funktion der Briefmarke

Arbeitsblatt



2/7

Aufgabe:

Versuche, die Fragen über die Geschichte der Briefmarke zu beantworten!

Das Quiz zu den Briefmarken

1. In welchem Land hat man bereits 2500 v. Chr. eine Art Post gehabt, um Nachrichten zu überbringen?

- Schweiz Ägypten Italien USA

2. Wie gross war das Postnetz der Römer?

- etwa 350-mal durch die Schweiz etwa 5000-mal durch die Schweiz

3. Der Herr Francesco de Tassis hat im 16. Jahrhundert erkannt, dass das Verteilen von Post immer wichtiger wird. Aus welchem Land stammt Herr de Tassis?

4. Was war zuerst: die Briefmarke oder der Poststempel?

5. Wann/warum stempelte man früher auf der Rückseite eines Briefes?

6. Wie hiess die erste Briefmarke der Welt? Tipp: Sie stammte aus England!

- Schwarzer Einser Basler Taube Penny Black Dollar-Marke

7. Kennst du einen bekannten Schweizer Sportler, der auf einer Briefmarke zu finden ist?

8. Seltene Marken sind wertvoll, aber auch sogenannte „Abarten“. Was sind Abarten?

Funktion der Briefmarke

Präsentationshilfe/Lösungen



3/7

Information:

Dieser Text ist eine genaue Ausführung zum Thema „Funktion der Briefmarke“ und dient der Lehrperson als Hilfe für die entsprechende Präsentation.

Postboten schon in frühester Zeit

Die Geschichte der Post lässt sich mehr als 4000 Jahre zurückverfolgen. Schon 2500 v. Chr. hatten die Ägypter ein Postsystem aufgebaut mit Verbindungen von Memphis nach Karthago, nach Nubien und Äthiopien und nach Vorderasien. Im achten Jahrhundert v. Chr. erwähnt die Bibel Botenposten in Babylon.

200 Jahre später verfügten die Assyrer über berittene Boten. Sie transportierten Brief-Tontafeln, von denen man viele gefunden hat. Die Perser organisierten ein Postwesen, das über 111 Poststationen aufwies und sich über eine Entfernung von 2'500 km erstreckte. Auch in China bestand schon 1000 v. Chr. eine gut organisierte Nachrichtenübermittlung durch Boten zu Fuss oder zu Pferd. Die Römer unterhielten bereits ein über 120'000 km weit reichendes Postnetz im ganzen Reich.

Im Mittelalter, etwa um 1400, als die meisten Leute weder lesen noch schreiben konnten, gab es nur unter Adeligen, Kaufleuten, Universitäten und Klöstern regelmässige Botenverbindungen. Ein Bote musste jeweils schwören, dass er treu, wahr und verschwiegen sei. Meistens waren dies Fussboten, manchmal auch Reitboten. Anfang des 16. Jahrhunderts wollten die Herrscher und Kaufleute über die Geschehnisse inner- und ausserhalb ihrer Gebietsgrenzen ständig unterrichtet sein. Da wurden regelmässige und gut funktionierende Boteneinrichtungen immer wichtiger. Francesco de Tassis, ein italienischer Edelmann und kluger Organisator, gründete und unterhielt ein Botenunternehmen. Kaiser Maximilian I. hatte das Kaiserliche Postregal an Francesco de Tassis (eingedeutscht = Taxis) vergeben.

So entstand das Postmonopol «Thurn und Taxis», das mit der Zeit ganz Europa überspannte. Alle fünf Meilen (ca. 38 km) gab es Poststationen, bei denen die Post übergeben wurde. Der Postillion stiess kräftig in sein Horn und kündigte damit sein Kommen an. Postreiter waren verwegene Kerle, die mit vielen Gefahren am Weg zu rechnen hatten.

In der Regel zahlte damals nicht der Absender, sondern der Empfänger die Taxe. Irgendwie aber musste der entrichtete oder geschuldete Taxebetrag auf der Sendung vermerkt werden. Dies geschah durch handschriftlich angebrachte Zahlen. Wurden sie auf der Vorderseite angebracht, so war die Taxe beim Empfänger einzuziehen. Wurde der Betrag auf der Rückseite vermerkt, so hatte der Absender das Porto bereits bezahlt. Diese Methode existierte teilweise bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Zahlen sind also so etwas wie die Vorläufer der Briefmarken.

Der Poststempel

Poststempel wurden eingesetzt, bevor Briefmarken verwendet wurden, wenn der Absender ausnahmsweise das Porto im Voraus entrichtete. Die erhobene Gebühr wurde in solchen Fällen auf der Briefrückseite vermerkt. Der erste Poststempel der Schweiz wurde in Genf verwendet. Das erste Postbüro wurde auf Veranlassung der französischen königlichen Post im Jahre 1669 eingerichtet. Bereits ein Jahr später eröffneten die Städte Zürich und St. Gallen eigene Postbüros. 1675 folgte dann jenes in Bern. Der früheste bekannte Brief mit diesem ältesten Stempel auf heutigem Schweizer Gebiet ist datiert vom 15.8.1695.

Funktion der Briefmarke

Präsentationshilfe/Lösungen



Die britische Postreform

Die Geschichte der Briefmarke beginnt mit der britischen Postreform im Jahre 1840. Rowland Hill bewies auf Grund genauer Berechnungen, dass die Länge des Transportweges eines Briefes keinen nennenswerten Einfluss auf die Höhe der Kosten bei der Beförderung ausübte.

Er schlug deshalb vor:

Ein Brief vom Gewicht einer halben Unze (15 g) soll zu einem einheitlichen Preis an alle Bestimmungsorte im Vereinigten Königreich gesandt werden. Dieser Preis soll auf einen Penny festgesetzt werden. Nach langem Hin und Her verkündete am 17. August 1839 Königin Viktoria in ihrer Thronrede ihr Einverständnis. Offen war nur noch, auf welche Weise das Porto bezahlt werden konnte. Vorgeschlagen wurde, dass man durch den Kauf von Umschlägen und Briefbogen mit einem Aufdruck die Postgebühren gleich mit erwerben konnte. Was sollte aber mit den Sendungen geschehen, die diesen Aufdruck nicht hatten? Daraufhin soll Rowland Hill vorgeschlagen haben, dass dies durch die Verwendung eines Stückchens Papier behoben werden könnte. Es soll auf der Rückseite mit einer Klebmasse angebracht werden können, um somit die Rückleitung zu vermeiden. Anfänglich legte kaum jemand Wert auf den Gebrauch der aufklebbaren Marken, bis diese plötzlich überall verwendet wurden und sich bald zum weit verbreiteten Frankiermittel entwickelten. 1839 wurde beschlossen, einen Wettbewerb durchzuführen. Es sollten Entwürfe für gestempelte Umschläge und Briefbogen sowie Marken eingereicht werden. Diese sollten einzeln und für alle beliebigen Briefe oder Papiersorten verwendbar sein.

Wichtig dabei waren folgende Punkte:

- bequeme Anwendung durch den Benutzer
- Sicherheit vor Fälschung
- leichtes Auffinden und schnelle Prüfung durch die Post
- Herstellungs- und Vertriebskosten.

Sogar fremde Regierungen wurden zur Teilnahme aufgerufen. Es wurde ein erster Preis von 200 Pfund ausgesetzt (1 Pfund entsprach damals etwa 25 Goldfranken). Rowland Hill schenkte der aufklebbaren Marke erst mit der Zeit seine gebührende Aufmerksamkeit. Unter den eingereichten Arbeiten befand sich nämlich eine Skizze mit dem Profil der Königin Viktoria, die von einem gewissen Cheverton eingereicht wurde. Dieses Bild kam schliesslich zum Zuge. Es folgte eine Reihe von weiteren Entwürfen, bis schliesslich im Januar 1840 mit den Stecharbeiten begonnen wurde.

Die erste Briefmarke der Welt

Am 2. April 1840 konnte ein ganzer Probebogen der «Penny Black» vorgelegt werden. Es herrschte Begeisterung und man gab grünes Licht für den Druck ab zwei Platten. Bereits am 6. Mai waren alle Postämter informiert und boten die Marken zum Verkauf an.

Der Königin gefiel die Zeichnung so gut, dass sie während ihrer 60 Jahre dauernden Regierungszeit daran festhielt und keine Änderung duldete. Es wurden davon 69 Millionen Marken mit 11 Platten gedruckt. Später erschienen auch 2-Pence-Marken.

Die Gummierung

Die Marken mussten auf einfachste Weise auf den Brief aufgeklebt werden können. Dazu erhielt die Rückseite der Marke eine Gummierung. Sie wurde also mit einer Klebmasse versehen, damit durch das Befeuchten die Marke aufklebbar wurde. Anfänglich bestand diese Masse aus pflanzlichen Stoffen, vorwiegend aus Zuckermasse und Kartoffelstärke. Später mischte man noch tierischen Leim dazu. Die Gummierung wurde nach dem Druck der Marken mit einer Bürste von Hand aufgetragen. Anfänglich hafteten die Marken nicht optimal und es dauerte lange, bis man das beste Rezept gefunden hatte.

Funktion der Briefmarke

Präsentationshilfe/Lösungen



Die Verbreitung der Marken

Das einfache Frankiersystem mittels Marken hatte sich bald mit grossem Erfolg durchgesetzt. Daraus hätte man schliessen können, dass bald weitere Staaten dem britischen Beispiel folgen würden. Dem war aber nicht so, denn nur die USA, einige britische Gebiete in Brasilien und drei Schweizer Kantone gaben Briefmarken heraus. Es vergingen beinahe 10 Jahre, bis sich weitere Staaten dazu entschlossen hatten.

Die ersten Briefmarken in der Schweiz

In den frühen Jahren der Post in der Schweiz wurde das Porto vom Empfänger bezahlt. Der zu bezahlende Betrag wurde handschriftlich mit einem roten Stift auf den Brief geschrieben.

In der Schweiz waren das Post- sowie das Münzwesen mit ihren vielen Tarifen und Vorschriften Sache der Kantone. Es waren damals über 290 Münzsorten im Umlauf. Somit waren es auch einzelne Kantone, die die Vorauszahlung durch Briefmarken einführten. Die Kantone Zürich, Genf und Basel waren die Ersten in der Schweiz, die Briefmarken herausgaben.

Am 1. März 1843 gab die Postdirektion von Zürich als zweiter Staat der Erde eigene Marken heraus, die bekannten «Zürich 4» und «Zürich 6». Am 1. Oktober 1843 folgte der Kanton Genf mit seiner «Doppelgenf» und schliesslich erschien am 1. Juli 1845 in Basel-Stadt die wohl bekannteste Schweizer Marke, die «Basler Taube».

Während einer Übergangszeit, bis das Postwesen eidgenössisch wurde, durften die einzelnen Kreispostdirektionen eigene Briefmarken herausgeben. Genf gab, wegen mehrmals geänderten Taxen, drei Marken heraus: 1849 die sog. «Waadt 4», 1850 die sog. «Waadt 5» und 1851 die sog. «Neuenburg».

Die ersten im ganzen Gebiet der Schweiz gültigen Briefmarken erschienen erst 1850. Es waren Ortspostmarken und später die Rayon-Marken I bis III.

Damit bereits verwendete Marken nicht zum zweiten Mal benützt werden können, müssen dieselben vor Abgabe der Briefe mit dem Ortsstempel so überdeckt werden, dass die stattgefundenene Verwendung der Marken jederzeit wieder ersichtlich ist. Auch können sogleich nach Aufgabe der Briefe die Marken mit der Feder (schwarzer Tinte) kreuzweise durchgestrichen werden.

Ein Streifzug durch die Schweizer Briefmarken

In den Anfängen der Briefmarken dienten diese nur dem Vorauszahlen des Portos. Die Briefmarke bildete dabei einen Wert ähnlich der Banknote. Das Markenbild enthielt anfangs meistens nur den Taxwert und ein Wappen als Kennzeichen für die Herkunft.

Später hat man gemerkt, dass Briefmarken neben der Wertangabe auch eine, wenn auch kleine Fläche für allerlei grafische Darstellungen anbieten. Die fortschreitenden Drucktechniken beschleunigten die Möglichkeiten. Im Weiteren wurden Briefmarken für verschiedene Anwendungsbereiche und Zwecke gestaltet.

So lassen sich etwa folgende Gruppen auflisten:

- Kantonalmarken
- Marken der Übergangszeit
- Bundesmarken
- Gedenk- und Werbemarken
- Luftpostmarken
- Pro Juventute Marken
- Pro Patria Marken
- Verschiedene Markenausgaben

Funktion der Briefmarke

Präsentationshilfe/Lösungen



6/7

Kanton Zürich

Am 1. März 1843 führte der Kanton Zürich die Briefmarken ein. Die 4-Rappen-Werte galten für die Lokalpost der Stadt und die 6-Rappen-Werte für den Kanton Zürich. Das Austragen der Post in der Stadt besorgten damals viele Dienstboten. Deshalb wurde die «Zürich 4» wesentlich weniger verwendet. Dies zeigt sich auch in ihrem heutigen Wert.

Die beiden Marken wurden im Steindruck hergestellt. Der Lithograf zeichnete jede Marke fünfmal in Form eines waagerechten Fünferstreifens in den Urstein. Auf einem zweiten Lithografiestein wurden die Untergrundlinien gezeichnet. Dieser in zartroter und flüchtiger Farbe gedruckte Untergrund war ein Schutz gegen Fälschungen. Beim Druck der Marken sind dann die Bogen oft verkehrt in die Maschine eingelegt worden. Es gibt somit von diesen Marken solche mit waagerechten und solche mit senkrechten Untergrundlinien.

Kanton Genf

Am 1. Oktober 1843 gab der Kanton Genf eine eigene Briefmarke heraus. Die Doppelmarke war so gestaltet, dass sie, in der Mitte zerteilt, zwei Marken für Lokalbriefe ergab. Die ganze Marke dagegen galt, gemäss dem Schriftzug auf der Marke, für Briefe im ganzen Kantonsgebiet. Die Genfer Bevölkerung gewöhnte sich aber nur schwer an diese Neuerung, denn es galt oft als beleidigend, einen frankierten Brief zu verschicken. Man befürchtete, der Empfänger könnte dies als Geringschätzung seiner finanziellen Situation auslegen. Mit einer Verbilligung von 10 auf 8 Centimes für die Marke versuchte man, diese populärer zu machen. Schliesslich entschloss sich die Post, das Porto im ganzen Kanton auf 5 Centimes zu ermässigen. Dies führte zur Ausgabe einer neuen Marke, dem so genannten «Kleinen Adler».

Kanton Basel

Die «Basler Taube» gehört zu den absoluten Lieblingen der Schweizer Marken, auch wenn sie nicht zu den seltensten Ausgaben zählt. Die dreifarbig gedruckte Marke zeigt in der Mitte eine mit einem Präge- oder Reliefdruck versehene Taube.

Funktion der Briefmarke

Präsentationshilfe/Lösungen



7/7

Lösung:

Dies sind die Lösungen für das Arbeitsblatt

Das Quiz zu den Briefmarken

1. In welchem Land hat man bereits 2500 v. Chr. eine Art Post gehabt, um Nachrichten zu überbringen?

- Schweiz Ägypten Italien USA

2. Wie gross war das Postnetz der Römer?

- etwa 350-mal durch die Schweiz etwa 5000-mal durch die Schweiz

3. Der Herr Francesco de Tassis hat im 16. Jahrhundert erkannt, dass das Verteilen von Post immer wichtiger wird. Aus welchem Land stammt Herr de Tassis?

Italien

4. Was war zuerst: die Briefmarke oder der Poststempel?

Der Poststempel

5. Wann/warum stempelte man früher auf der Rückseite eines Briefes?

Als Bestätigung, wenn der Absender ausnahmsweise das Porto vorausbezahlt hatte

6. Wie hiess die erste Briefmarke der Welt? Tipp: Sie stammte aus England!

- Schwarzer Einser Basler Taube Penny Black Dollar-Marke

7. Kennst du einen bekannten Schweizer Sportler, der auf einer Briefmarke zu finden ist?

Roger Federer, Tennisprofi

8. Seltene Marken sind wertvoll, aber auch sogenannte „Abarten“. Was sind Abarten?

Abarten sind Marken, die mit Fehlern produziert wurden. Z. B. falsche Farben, falsche Ränderzahnung oder verschobene Bilder